Der Anfang vom Ende

Der Wandel bemalter Holzvertäfelungen in Damaskus des 18. und 19. Jahrhunderts

Stefan Weber

> In einigen der Häuser finden sich kunstvoll gestaltete Säle (*qāʿāt*), die in den schönsten Farben bemalt sind. […] Man betritt kein Haus in Damaskus, ohne dass man in seinen Räumen eine schöne Möblierung findet, deren Wert den Möglichkeiten seines Besitzers entspricht und die im orientalischen Stil gestaltet sind […], obwohl in den letzten Jahren einige Reiche ihre Häuser mit westlichen Einrichtungsgegenständen ausgestattet haben. Jedoch belassen sie im Haus ein Zimmer mit orientalischer Möblierung. Die wunderbare Freundlichkeit [ihrer] Bewohner übertrifft aber noch die Vorzüge der Häuser … Sie empfangen jeden, der sie besucht mit ausgesprochener Freundlichkeit und heißen ihn willkommen …[1]

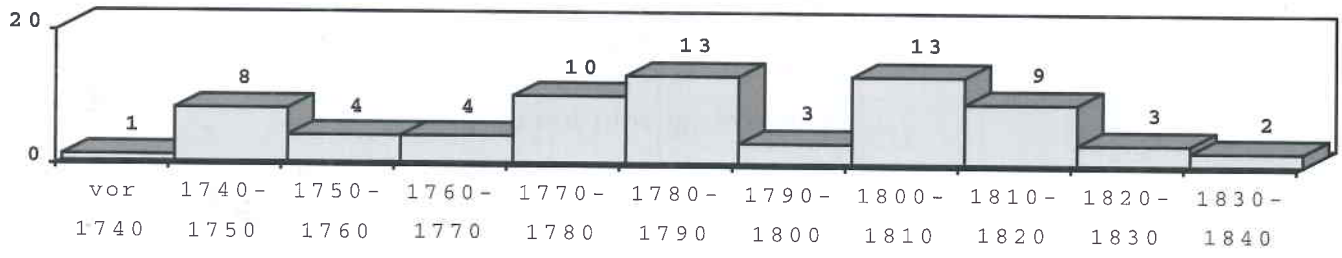
Wohnhäuser sind der privateste Teil städtischer Architektur, und Bewohner von Aleppo und Damaskus gaben große Summen aus, um ihre Häuser verschwenderisch einzurichten. Dies geschah nicht nur für die eigene Familie, sondern auch für den recht häufigen Besuch. In den Wohnräumen wurde Geschäftsbesuch empfangen, man saß abends mit Freunden zusammen oder empfing morgens die Nachbarinnen. Auf Wunsch wurde bei Streitfällen die Gerichtsversammlung im Haus abgehalten, so dass man nicht zum Gerichtshof gehen musste. Diese Wohn- und Repräsentationsräume waren für syrische Städte von architektonisch besonderer Bedeutung und unterlagen dem jeweiligen Zeitgeschmack, wie es in den oben zitierten Zeilen von Nuʿmān Qasāṭilī aus dem Jahre 1879, zum Ausdruck kommt. Dabei folgte die Wohnkultur in osmanischer Zeit je nach Stadt recht einheitlichen Tendenzen und deutlich ist zu erkennen, dass es sich bei der Art der Inneneinrichtung um eine Frage des guten Geschmacks handelte. Ob Aufbau des Wohnhauses, Hoffassaden, Raumeinrichtung und Dekoration von Wänden und Decken, vom 16. bis ins frühe 19. Jahrhundert entwickelte sich ein urbaner bourgeoiser Einrichtungsstil, bei dem, auf Grundlage lokaler Traditionen, osmanische Techniken und Formen in das Dekor integriert wurden. Dabei kann man regional parallele Entwicklungen beobachten, doch formen sich in städtischen Zentren lokale Schulen, die sich von Stadt zu Stadt voneinander unterscheiden. Dies gilt für Aleppo wie Damaskus, als auch für kleinere Städte wie Hama, Antakya oder Saida.[2] Die bemalten Wandvertäfelungen aus Holz (Taf. XIXa), um die es hier ausschließlich gehen soll, bilden dabei Teil eines ganzen Kanons aus Paneel- oder Holzdecken in der gleichen Technik, Wandverkleidungen aus Stein in *ablaq* und Farbpasten[3], Marmorfußböden, z.T. Fayencenfelder, *īwān*-Bögen mit *muqarnas*-Kämpfern und wertvollen Einrichtungsgegenständen wie Kisten, Tischchen, Stoffen und Porzellan. Die einzelnen Elemente dieser Einrichtung waren aufeinander abgestimmt. In Gerichtsakten finden sich oft ähnliche Beschreibungen von diesen Räumen, wie zum Beispiel 1190/1776 für den Saray von Ismāʿīl Pascha al-ʿAẓm:

> »Und in [dem Haus] gibt es eine westliche große *qāʿa* die drei *īwāne* umfasst. Jeder *īwān* verfügt über einen steinernen Bogen mit Steinmetzarbeiten, ist bedeckt mit einer Decke aus *ʿaǧamī* und [verfügt ferner über] *ablaq* Mauerwerk sowie offene und geschlossene Wandschränke. Das Ganze wird umgeben von unterschiedlichen Marmorarten und Farbpasten (*al-ḥaǧar al-ablaq*).[4] Ferner ein gepflasterter Bereich aus unterschiedlichem Marmor und Steinen aus Qāra und anderen Steinsorten in dem sich ein Brunnen […] befindet.«[5]

Im 16. und frühen 17. Jahrhundert – also in der Zeit, aus der das Aleppo-Zimmer stammt – entwickelte sich in Damaskus ein Einrichtungsstil, der ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis ins frühe 19. Jahrhundert in seinen Elementen stark standardisiert war und zum Teil in die Region exportiert wurde (z.B. nach Dair al-Qamar, Bait ad-Dīn oder Saida). Dies gilt für bemalte und leicht reliefierte Holzvertäfelungen an Decken und Wänden – in Damaskus *ʿaǧamī* genannt – als auch für die in Damaskus so typische Farbpastentechnik. Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts setzte ein Prozess ein, der zunächst neue Formen und Techniken in bekannte Dekorformen integrierte, diese jedoch wenige Jahrzehnte später vollkommen verdrängte. Dieser Artikel versucht, die in diesem Band veröffentlichten Untersuchungen zur syrischen Wandvertäflung in osmanischer Zeit auf Grundlage eines Surveys zur osmanischen Architektur in Damaskus zu ergänzen. Hinsichtlich der ca. 110 mir bekannten Holzvertäfelungen Damaszener Art lassen sich nur für die Spätzeit dieser Technik gesicherte Aussagen machen. Daher steht hier nicht die Frage nach der Entstehung der *ʿaǧamī*-Wandvertäfelungen, sondern nach dem Niedergang dieser Dekortechnik im Vordergrund.

Bemalte Wandvertäfelungen in Damaskus

Wandverkleidungen aus bemalten Holzpaneelen sind eine Charakteristik des osmanischen Kunsthandwerkes und finden sich in vielen Städten des Reiches wieder, vorrangig in Syrien, im Balkan und in Kleinasien. Als Sonderform zei-



Graphik 1: *ʿağamī*-Wandverkleidungen in Damaskus nach Datierungsinschrift

gen sich in Syrien spätestens seit dem 17./18. Jahrhundert leicht reliefierte Malereien auf Holzvertäfelungen. Zur Herstellung wird auf Holzpaneelen ein Gemisch aus Gips und Leim entsprechend skizzierter Motive reliefartig aufgetragen, so dass sich eine plastische Oberflächenwirkung ergibt. Anschließend werden auf die weiß grundierten Holztafeln verschiedenfarbige Tempera- und Leimfarbenmalereien, Blattmetalle und Lüsterfarben aufgetragen, wobei der mit Lochpausen vorskizzierten Ornamentik und den reliefierten Motiven gefolgt wird. Die so gestalteten Paneele werden mit ebenfalls bemalten oder auch unbemalten Rahmenleisten zu größeren Wandverkleidungen zusammengenagelt.[6] Manchmal schmücken sie nur den erhöhten Sitzbereich (*ṭazar*, abgesetzt durch eine Stufe und einen Bogen / *īwān* als Raumteiler), oft aber auch alle Wände eines Zimmers, wobei das obere Drittel der Wand – zwischen der Abschlussleiste der Vertäfelung und der Decke – weiß getüncht bleibt. Die gleiche Technik der Malereien auf Holz wurde auch für Decken genutzt, die sich in zahlreichen Häusern erhalten haben. Meist wird der niedrigere, mit Marmor ausgekleidete Eingangsbereich eines Raumes (*ʿataba*) durch eine erhöhte Balkendecke geschlossen[7], während über dem *ṭazar* vollständig kassettierte Decken angebracht sind oder Decken, bei denen in einen aus breiten Leisten und Kassetten gebildeten Rahmen lange bemalte Paneele als glatte Fläche eingehängt werden.[8]

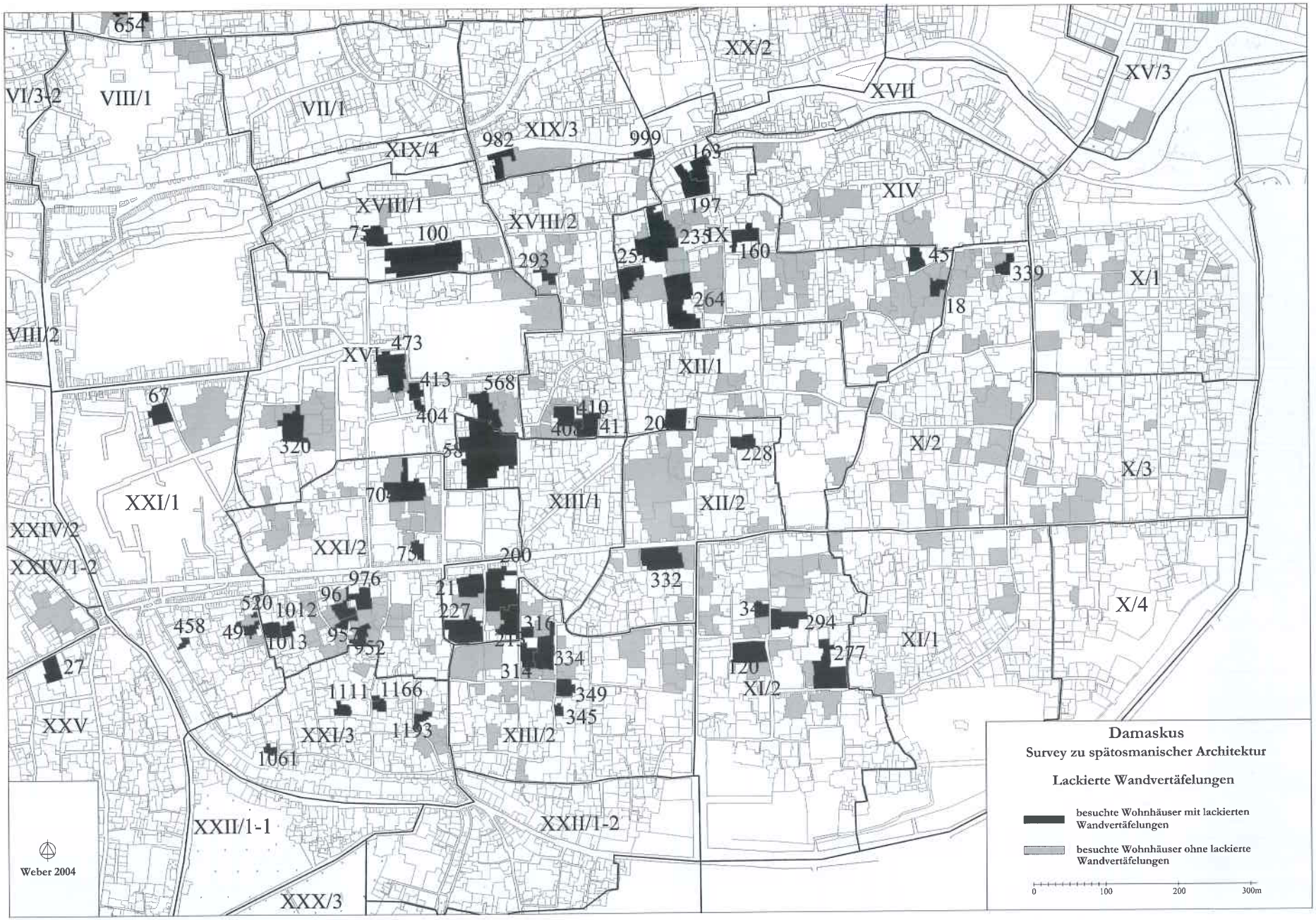
Die Größe von Räumen mit *ʿağamī* Wandvertäfelungen beträgt durchschnittlich 5 × 7 m, mit einer Höhe von 5 m. Auch Abmessungen von 5 × 10 m mit einer Höhe von 6 bis 9 m sind nicht selten, wobei *qāʿas* mit drei *ṭazars* – wie im Bait aš-Šīrāzī oder Bait al-Ḥawrānīya – größere Ausmaße erreichen. Die *qāʿa* des *ǧuwwānī* im Bait al-Ḥawrānīya verfügt über eine Breite von 12,90 m und eine Raumtiefe von 8,08 m. Diese Dekortechnik war schon vor den Osmanen in Damaskus bekannt. Die erhaltenen Beispiele, die sich noch zu Dutzenden in Damaskus finden lassen, stammen jedoch hauptsächlich aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und dem frühen 19. Jahrhundert. Insgesamt konnten während meines Surveys zur osmanischen Architektur am DAI Damaskus in 64 Häusern Boiserien in situ gefunden werden, wobei in einigen Anwesen mehrere Räume in dieser Technik gestaltet sind (vgl. Plan 1).[9] Alle datierten Beispiele stammen aus den Jahren zwischen 1740 und 1840, wobei sich eine besondere Häufung jeweils in den beiden Jahrzehnten um 1780 und 1810 feststellen lässt (vgl. Listen 1 und 2 [unten S. 161f.], Graphik 1).[10]

Jedoch deuten nicht nur das berühmte Aleppo-Zimmer in Berlin von 1009/1600–01 (beziehungsweise 1012/1603), sondern auch einige Fragmente und Decken aus dem 15. und 16. Jahrhundert sowie einzelne datierte Beispiele in privaten Sammlungen und Museen außerhalb Syriens darauf hin, dass in Damaskus – ähnlich wie in Aleppo – Boiserien seit den Mamluken verbreitet waren.[11]

Lokalstil mit Istanbuler Einflüssen

Obwohl sich auch in anderen Teilen des osmanischen Reiches vereinzelt bemalte Wandvertäfelungen erhalten haben[12], kann diese Technik nicht zuletzt aufgrund der Decken aus mamlukischer Zeit, die ab den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts durch Schnitzwerk und Wandmalereien im Stile des osmanischen Barocks weitgehend verdrängt wurde, als lokale osmanische Dekorform angesprochen werden. Aufbauend auf dem mamlukischen Erbe entstehen in osmanischer Zeit lokale Schulen, wobei das Berliner Aleppo-Zimmer und erhaltene Paneele in der Pharaon Sammlung (Mouawad Museum) nahe legen, dass Aleppo deutlich mehr von hochosmanischen Formen beeinflusst wurde als Damaskus (dies entspricht der Beobachtung bei anderen Dekortechniken, z.B. der Fayencen). Jedoch lässt sich auch bei der Herausbildung der Damaszener Schule anhand der Rahmenkomposition (Rahmenleisten und Abschlussborte) bis hin zu einzelnen Motiven, die Verwandtschaft zwischen den verschiedenen bemalten Wandvertäfelungen aus Holz innerhalb des osmanischen Reiches gut aufzeigen. Die Verbindungen von Damaszener und Istanbuler Holzmalereien zeigen sich primär in den Themen und Formen des Dekors. So finden sich Obstschalen und Vasenmotive mit prächtigem Blumendekor (Tulpen, Nelken, Lotus und Federblättern) im Esszimmer (Yemiş Odası) von Aḥmad III. (1703–1730) aus dem Jahre 1705–06 sowie in Damaszener Wandverkleidungen des 18. Jahrhunderts (Taf. XIXb). Die Dekorformen scheinen sich mehr an der Hauptstadt orientiert zu haben als umgekehrt, obwohl die Einflüsse aus Istanbul noch nicht annähernd so dominant wirken wie im späten 19. Jahrhundert.

Ein wenig früher als das Esszimmer von Aḥmad III. sind entsprechend bemalte Holzvertäfelungen in der Yalı von Amuca Hüseyin Paşa (gest. 1702) zu datieren (circa 1680).[13] Der Salon mit einer Holzkuppel (die auch in Damaskus belegt sind[14]) besitzt einen T-förmigen Grundriss



Plan 1: Belegte *ʿağamī*-Wandverkleidungen in Damaskus 1918

Abb. 1: Bait Ḫazīna-Kātibī, Boiserie östl. *murabbaʿ* des *barrānī*, Ausschnitt

Abb. 2: Bait Ḫazīna-Kātibī, Boiserie östl. *murabbaʿ* des *barrānī*, Ausschnitt, Phantasiearchitektur mit Inschrift »Sultansmoschee«

Abb. 3: Amīr Amīn Palast (Šūf), Darstellung des Tempelbergs / al-Ḥaram aš-Šarīf in Jerusalem (links) und möglicherweise Istanbuls (rechts)

wie einige *qāʿas* in Damaskus und ist meines Wissens einzigartig in Istanbul. Sowohl im Topkapı Saray als auch in der Yalı von Amuca Hüseyin Paşa finden sich Dekormotive, die uns aus den Damaszener Boiserien gut vertraut sind. Jedoch sind einzelne Themen, zum Beispiel Blumengebinde in Vasen oder Früchtetellern – anders als in Damaskus –, regelrecht monumentalisiert. Weitere Details von Türen, Fenstern und Raumteilern zwischen der *ṭazar* und *ʿataba* ähneln ihren Gegenstücken in Syrien sehr. Diese Verwandtschaft ist an sich nicht ungewöhnlich. Wie auch anderenorts und zu anderen Zeiten wurden einzelne Dekorformen innerhalb des Reiches durch Musterbücher, Stoffe und Keramik bekannt. Ferner spielten wandernde Baugruppen und Künstler eine wichtige Rolle hinsichtlich der Verbreitung von Dekorformen, ebenso wie Auftragsarbeiten von Bauherren, die dienstlich oder privat das Reich bereisten. Dies gilt insbesondere für das Verhältnis von Provinzhauptstädten wie Damaskus zum Zentrum Istanbul (Beamte, Händler, Lobbyisten). Der Austausch fand in beide Richtungen statt, wie die ›syrische *qāʿa*‹ in der Yalı von Amuca Hüseyin Paşa am Bosporus nahe legt. Jedoch sind in Istanbul, sowie in der heutigen Türkei allgemein, zu wenige Inneneinrichtungen aus dem 17. oder 18. Jahrhundert belegt, als dass gesicherte Aussagen gemacht werden können. Es lässt sich dementsprechend nicht feststellen, inwieweit die Holzvertäfelungen am Bosporus vor der Yalı von Amuca Hüseyin Paşa bekannt waren. Vor dem Hintergrund der Ähnlichkeit der Anlage am Bosporus mit der syrischen Innenraumgestaltung und der Tatsache, dass der Onkel des Bauherrn der Yalı, Muḥammad (Mehmet) ebenso Gouverneur in Damaskus war wie sein Cousin Aḥmad Köprülü (Fazıl Ahmet Paşa), erscheint ein Import dieser Technik aus Syrien gut möglich.[15] Die muss allerdings Spekulation bleiben.

Der Anfang vom Ende – die Integration osmanischen Barocks in Damaszener Interieurs

Die Integration neuer Trends in der Innenraumgestaltung ist kein kontinuierlicher Prozess und nicht immer wurden die Veränderungen des Istanbuler Geschmacks auch in der syrischen Provinz aufgenommen. So spiegelt sich die Istanbuler Tulpenfreude im Lâle Devri in Damaskus nur beschränkt wider. Die zahlreichen Tulpen in Dekorfeldern an Damaszener Wänden entsprechen den im 16. Jahrhundert aus dem osmanischen Formengut integrierten Blütenzeichnungen und unterscheiden sich deutlich von den lang und dünn auslaufenden Blütenkelchen im Istanbul des 18. Jahrhunderts (in der Farbpastentechnik bleibt die Tulpe des 16. Jahrhunderts

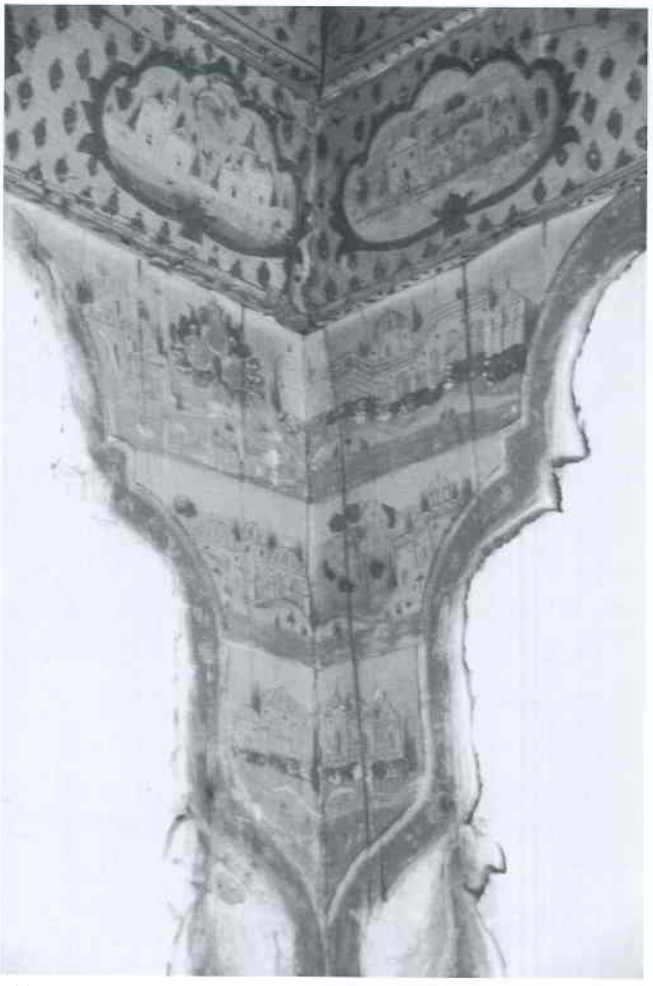


Abb. 4: Bait as-Safarğalānī Malerei auf Holz

sogar bis zum Auslaufen dieser Dekorform im 19. Jahrhundert weitgehend unverändert). Werden in Istanbul seit dem Ende des 17. und besonders ab Mitte des 18. Jahrhunderts Formen des Rokoko in die Bauornamentik von öffentlichen Gebäuden und Inneneinrichtungen integriert, so zeigt sich Damaskus noch in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts von dieser Entwicklung weitgehend unbeeindruckt. Die im Zuge des Wiederaufbaus nach dem verheerenden Erdbeben von 1173/1759 entstandenen Boiserien im Bait al-ʿAqqād von 1176/1762–63, im Bait al-ʿAẓm / Niẓām von 1174/1760–61 oder im Bait aš-Šīrāzī von 1178/1764–65 erscheinen im vertrauten Stil und stehen noch deutlich in der Damaszener Tradition osmanischer Formgebung des 17. und frühen 18. Jahrhunderts. Dies gilt auch für die Holzvertäfelungen im Bait al-Usṭuwānī von 1190/1776–77, Bait an-Nābulusī / aš-Šaṭṭī von 1193/1779–80 und Bait al-Māridīnī von 1199/1784–85. Nur sehr vereinzelt zeigt sich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts eine neue Zeichnung des floralen Dekors und anderer Motive wie Obstschalen (die lange präsent bleiben).

In den Jahren nach 1770 setzt eine Entwicklung ein, die primär zwei Änderungen mit sich brachte. Zum einen wird die ruhige Gliederung der Wände langsam durchbrochen, und die sonst strenge Rechtecke bildenden Rahmenleisten werden nun zuweilen leicht geschwungen und formen im Zwickelbereich über Flügeltüren kreisförmige Knoten. Zum anderen werden in die Gesimse und in einzelne Paneelfelder, die nun leichte barocke, florale Formen integrieren, Landschaftsmalereien mit Architekturen sowie Stadtlandschaften eingesetzt, was eine völlig neuartige Entwicklung darstellt (Abb. 1, 2, Taf. XIXc). Die ersten mir bekannten Wandverkleidungen dieser Art werden auf 1189/1775 und 1200/1785–86 datiert und befinden sich in der Sammlung des Pharaon / Mouawad Museums.[16]

Gemalte Stadtlandschaften (unter anderem auch von Mekka) und imaginäre Ansichten des Bosporus sind eine beliebte Zeiterscheinung. Die frühsten direkt auf die Wand aufgetragenen Malereien in Istanbul sind wahrscheinlich in den fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts entstanden.[17] Finden sich großflächige Malereien auf Wänden in Damaskus erst ab circa 1820 wieder, so sind die Boiserien spätestens ab 1775 das Medium der neuartigen Landschafts- und Stadtansichten. Diese Motive zeigen eine auffallende Ähnlichkeit zur Miniaturmalerei, in welcher sich ebenfalls im 18. Jahrhundert ein bemerkenswerter Wandel vollzogen hat. Landschaftsdarstellungen in Buchillustrationen orientieren sich deutlich an einem waagerechten Horizont. Mit Bäumen bestandene Hügellandschaften mit Wolken und Vögeln unterscheiden sich in der Behandlung der Perspektive von ihren Vorläufern. Dies gilt auch für Landschafts-, Stadt- und Architekturdarstellungen auf den Holzvertäfelungen, die deutlich mit der Miniaturmalerei in Verbindung stehen.[18]

Das Problem, sich von dieser zu lösen und größere Flächen zu gestalten, führen im Bait as-Safarğalānī dazu (vgl. Abb. 4), dass mehrere Landschaftsmalereien *en miniature* als Bänder übereinander angeordnet werden. Die Phantasiearchitekturen in Damaskus werden in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts oft ähnlich behandelt, und auch die entsprechenden Paneele dürften in der gleichen Werkstatt entstanden sein. Ein letztes Beispiel aus dieser Gruppe zeigt sich im Bait al-ʿAbda von 1212/1797–98, in dessen Deckengesims phantasievolle Architekturdarstellungen geradezu monumentalisiert werden. Vereinzelt übersetzt man dabei ›eine Buchseite‹ auf ein Holzpaneel (Abb. 3, Taf. XXa).

Auch in dem Haus (von 1204/1789–90), das sich heute im Besitz von Muḥammad Kamūn befindet oder in den beiden Zimmern auf der Ostseite des Bait al-Ḥawrānīya von 1204/1789–90 (südlich) und 1212/1796–97 (nördlich), sind zahlreiche mit Zypressen bestandene Bosporuslandschaften im Stile der Miniaturmalerei aufgetragen. Im nördlichen der beiden Zimmer des Bait al-Ḥawrānīya werden die Kartuschen größer und nehmen barocke Züge an oder werden aus den rahmenden Feldern herausgenommen und in das Rankenwerk gesetzt (wie es später auch im Bait al-Kasm zu sehen ist; vgl. Abb. 5).

Aus der gleichen Zeit stammen wohl auch die undatierten Boiserien im Bait Farḥī / ad-Daḥdaḥ und im Bait Fransā. Es ist interessant zu beobachten, dass hier, wie auch bei den

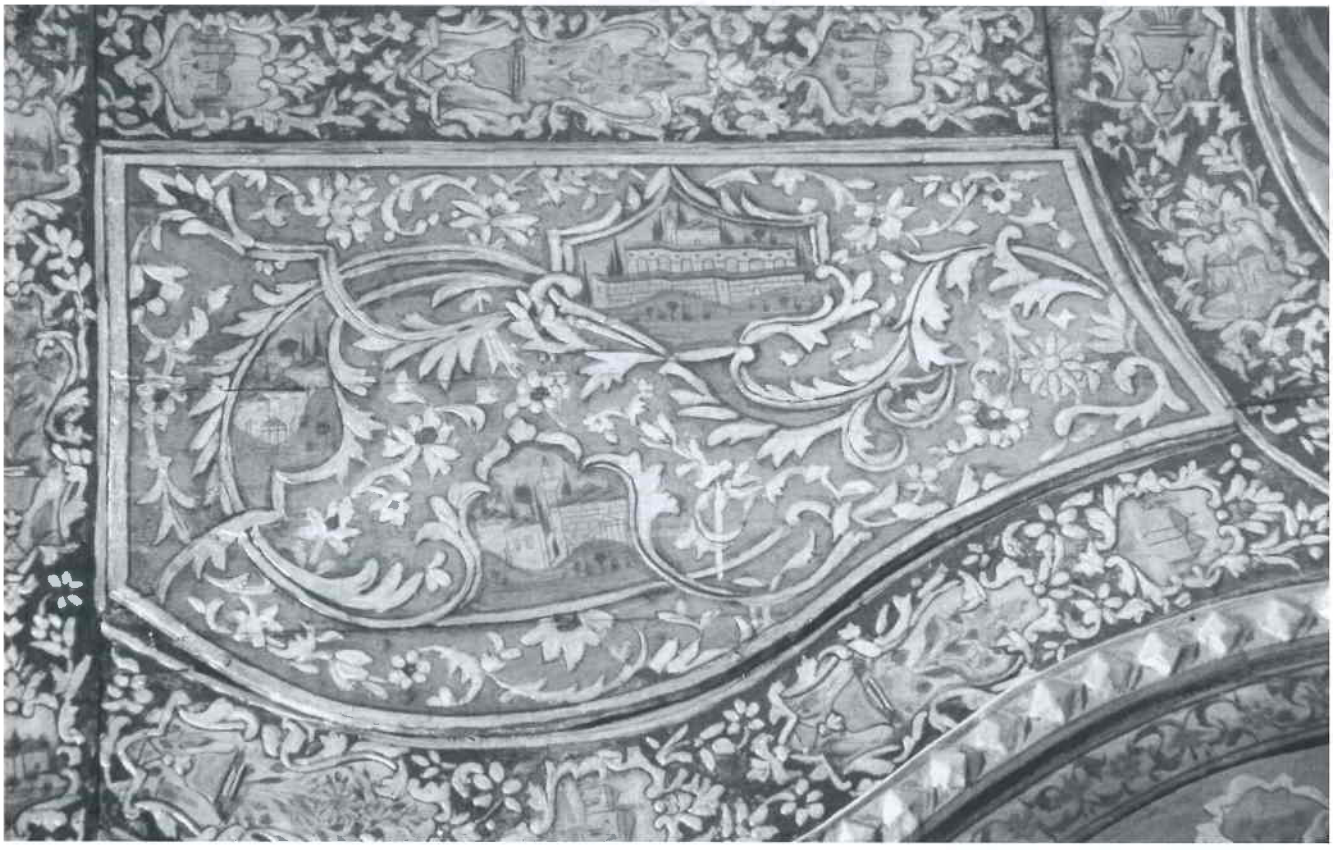


Abb. 5: Bait al-Kasm, Boiserie der nördlichen *qāʿa*

späteren Entwicklungen, keine streng lineare Entwicklungsfolge nachzuzeichnen ist. Neue Techniken, wie auch Motive und Formen setzten sich nicht auf Anhieb durch, und verschiedene Gestaltungsprinzipien überlappen sich zeitlich. So erscheinen zum Beispiel die gleichen Landschaftsmalereien wie im Bait al-Ḥawrānīya auch im Bait al-Mīdānī von 1217/1802–03, das jedoch in seiner Gesamtgestaltung konservativ an der rechteckigen Gliederung der Boiserie und den einzelnen Kartuschen festhält und die Entwicklung der letzten dreißig Jahre zu missachten scheint. Ein Jahr zuvor (1217/1802) war im *ǧuwwānī* des Bait ʿAlī Āġā Ḫazīna-Kātibī (heute Bait Niẓām) eine wesentlich progressivere Werkstatt tätig. Im Zusammenspiel mit barockem Schnitzwerk erscheint die Holzvertäfelung nach den oben angesprochenen Prinzipien wesentlich lebendiger. Damit zeigt sich dieses Haus richtungweisend. Fast gleichzeitig werden die Wandvertäfelungen der östlichen *murabbaʿ* (Zimmer neben dem *īwān*), des äußeren Hofs (*dār al-barrānī*, heute Bait aṣ-Ṣawwān) jedoch wesentlich strenger gegliedert, obwohl in den Motiven moderne Themen aufgegriffen werden (Taf. XIXa, Abb. 1, 2). So werden Segelschiffe unter osmanischer Flagge gemalt, die auch in Sultanportraits oder frühen Wandmalereien (dort werden sie später von Dampfschiffen verdrängt) zu finden sind.[19]

Gerade die Jahre um die Wende zum 19. Jahrhundert sind durch diese Dichotomie gekennzeichnet, die oft beabsichtigt war (vergleiche Zitat am Anfang dieses Artikels). Eines der prächtigsten Häuser jener Jahre gehörte wahrscheinlich dem Muftī ʿAbdallāh ibn Ṭāhir al-Murādī (gest. 1797/98) und wurde nach dessen Tod umgebaut. Die sieben erhaltenen Räume mit Wandvertäfelungen sind in die Jahre 1215/1800–01 und 1218/1803–04 datiert und liegen im allgemeinen zeitgenössischen Trend (Taf. XXb). Hingegen wird 1216/1801–02 die *qāʿa* östlich des *īwān* mit seiner Zeit voraus greifenden Steinmetzarbeiten gestaltet und ist somit der erste mir bekannte Wohnraum in Damaskus, der auf Holzvertäfelungen und Farbpasten vollkommen verzichtet und Steinmetzarbeiten sowie Marmormosaike im Stile des osmanischen Barocks zur Anwendung bringt.[20] Gleichzeitig werden also von der Bauherrenfamilie zwei vollkommen unterschiedliche Raumdekorationen in Auftrag gegeben.

Der Verzicht auf die traditionellen Dekortechniken bleibt zunächst eine Ausnahme, auch wenn zunehmend Formen und Techniken des osmanischen Barocks in die Damaszener Boiserien integriert werden. Die Vertäfelungen im östlichen Raum des Bait aṭ-Ṭībī an-Naḥlāwī von 1221/1806 (als enge Parallele zum Bait ʿAlī Āġā Ḫazīna-Kātibī – wahrscheinlich von den gleichen Handwerkern angefertigt), des Bait Dubyān von 1220/1805–06, des Bait an-Naššār von 1227/1812–13 und des Bait al-Kayyāl von 1232/1816–17 greifen die zunehmend barocke Formgebung, wie man sie im Bait Ḫazīna-Kātibī beobachten konnte, auf und setzen die hier angesprochenen Gestaltungsprinzipien von Holzvertäfelungen seit den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts fort.

Mit den bemalten Holzarbeiten im Bait al-Kasm von 1227/1812–13 (Abb. 5) oder in der *qāʿa* des Bait aṭ-Ṭībī an-Naḥlāwī von 1235/1819–20 wird ein entscheidender Schritt

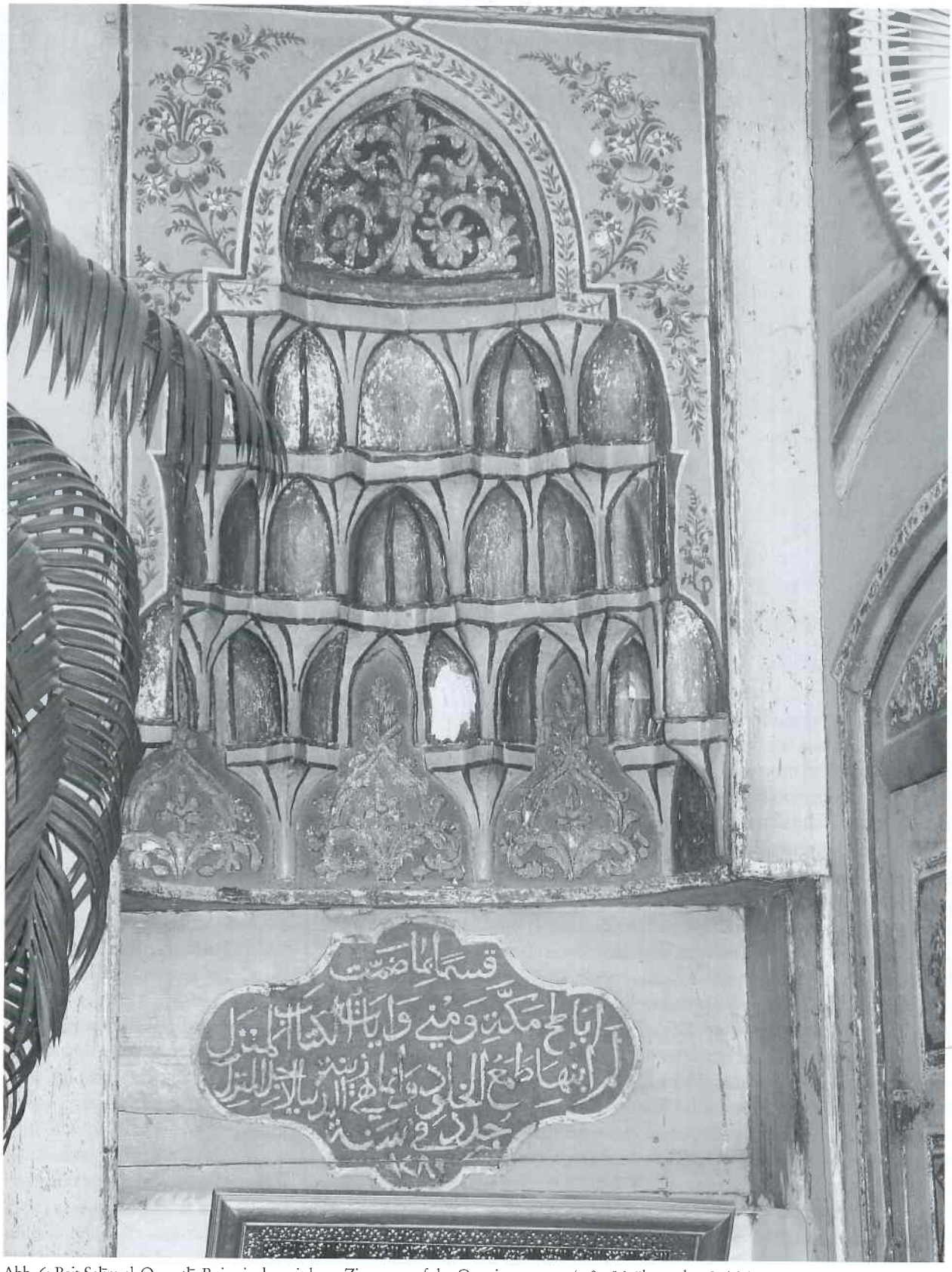


Abb. 6: Bait Salīm al-Quwatlī, Boiserie des mittleren Zimmers auf der Ostseite von 1200/1785–86, übermalt 1280/1863–64

getan, durch den weite geschwungene Formen über größeren Flächen in den Vordergrund treten.[21] Im Bait al-Kasm löst sich der florale Dekor deutlich von bisherigen Formen und Malereien werden im Rankenwerk gefasst. Kartuschen dienen zur Gliederung des Gesamtkonzepts fast nur noch für Inschriften. In der *qāʿa* des Bait aṭ-Ṭībī zeigt sich zum ersten Mal plastisches Schnitzwerk barocker Art, das bald Standard in Damaszener Häusern wird. Diese Entwicklun-

gen lassen sich auch im Bait Šayḫ Tawfīq Ramaḍān von 1236/1820–21 und im dem heute als Restaurant genutzten Haus Kat. IX-264 von 1237/1821–22 in leicht abgeschwächter Form verfolgen. Auch wenn die Vertäfelung im südöstlichen Iwanzimmer des Familienhofs des Bait Ḫālid al-ʿAẓm von 1240/1824–25 wieder zu einer alten, klar strukturierten Aufteilung der Paneele zurückgeht, ist mit den Boiserien in Bait al-Kasm und in der *qāʿa* des Bait aṭ-Ṭībī an-Naḥlāwī der Durchbruch zu einer Entwicklung getan, die schließlich zur Aufgabe dieser Technik in der Innenraumgestaltung führen sollte. Aus den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts sind mir nur noch zwei datierte *ʿağamī*-Wandvertäfelungen bekannt.

Der neue Stil

Bereits ab den zwanziger Jahren entwickeln sich Innenräume mit barockem Schnitzwerk, Steinmetzarbeiten, Spiegeleinlagen und Wandmalereien zum Standard in Damaskus. Wandmalereien sind 1235/1819–20 mit dem Bait Ṣārğī (IX-43) zum ersten Mal mit Datierung belegt. In den dreißiger Jahren geht dieser Stil der Decken- und Wanddekoration in das barocke Schnitzwerk über (s. u.), während man auf die traditionellen Vertäfelungen vollkommen verzichtet. Mehrere prachtvolle Wohnräume, wie die nördliche *qāʿa* des Bait Ğabrī / al-Muğallid (IX-252) oder die nördliche und östliche *qāʿa* des Bait ʿAlī Āġā Ḫazīna-Kātibī, sind dafür gute Beispiele. Auf der Suche nach einem neuen Stil legte man keinen Wert mehr auf die *ʿağamī*-Malereien, wie auch Farbpasten im Verlaufe des 19. Jahrhunderts vollständig verdrängt werden.

Es war eine Frage des guten Geschmacks, wie man sich einrichtete. Geschmack änderte sich und damit auch der Wohnstil. Dies gilt auch für die heutige Bewertung kultureller Produktion in osmanischer Zeit. Die Überformung lokaler Dekortechniken des 18. Jahrhunderts durch den osmanischen Barock im 19. Jahrhundert, wird heute und von europäischen Besuchern im 19. Jahrhundert allgemein als Dekadenz und Niedergang angesehen. Kulturhistorisch sind aber gerade diese Umbruchszeiten interessant, da sich in der Inneneinrichtung unterschiedliche kulturelle Referenzsysteme abzeichnen. Formte sich im 16. und frühen 17. Jahrhundert auf mamlukischer Grundlage ein lokaler Dekorstil, der zahlreiche Einflüsse aus Istanbul aufnahm, zeigte sich das späte 17. und 18. Jahrhundert wesentlich resistenter und in sich fast homogen geschlossen. Der stark normierte Einrichtungsstil nahm nur beschränkt Einflüsse von außen auf, und im weiten Umland von Damaskus wurde dieser Stil Trend. In Saida oder Dair al-Qamar wendete man sich nach Damaskus, und Istanbul trat kaum als direkter Bezugspunkt in Erscheinung (ähnliches ist für Antakya in Bezug auf Aleppo zu beobachten). Erst im späten 18. Jahrhundert wurden zunehmend neue Formen und Techniken in den Kanon des Baudekors aufgenommen und lokale Dekorformen schließlich im frühen 19. Jahrhundert von diesen überlagert. Istanbul wurde wieder zum Referenzpunkt. Kultureller Wandel, wie er sich in fast allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens im Damaskus des 19. Jahrhunderts bemerkbar machte, drückte sich in einer geschmacklichen Neuorientierung aus, die tradierte Formen und Techniken des Damaszener Lokalstils aufgab. Dies war gleichzeitig eine Annäherung an europäische Gestaltungselemente, die von Istanbul vermittelt wurden und im ganzen Reich Anklang fanden.

Die meisten Häuser von Damaskus wurden im Verlaufe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts umgebaut, und man ersetzte die *ṭazar-ʿataba* Räume durch ebenerdige Säle mit weißem Marmor. Decken wurden durch abgehängte Leinwandbahnen gestaltet und die Wände bemalt. So baute auch Salīm al-Quwatlī, der Anfang der sechziger Jahre das Haus Muḥammad aṣ-Ṣawwāf kaufte, sein Haus grundlegend um. Die Nordseite und das Obergeschoss wurden vollkommen neu im Stile der Zeit errichtet, während man zwei der drei Räume auf der Ostseite von 1200/1785–86 dem neusten Geschmack entsprechend übermalte (vgl. Abb. 6). Einen Raum im Nordosten beließ man mit seinen bemalten Wandvertäfelungen – wie Nuʿmān Qasāṭilī sagen würde – im ›orientalischem Stil‹. Andere suchten jedoch radikaler nach einem neuen Wohnstil; so schrieb Isabel Burton 1870 nach ihrem Besuch der Baustelle von Yūsuf Afandī ʿAnbar (XII-297), der ab 1284/1867 den größten Wohnneubau der Stadt errichtete:

> »Khawaja Ambar …, is building a palace, but it is in more modern style … […] unhappily, he is also burning their carved wood and ancient ornaments, in which he sees no grace and beauty, and laughs at me for my heartache.«[22]

ʿAğamī Wandvertäfelungen in Damaskus geordnet nach Katasternummer und nach Datum

Liste 1: ʿAğamī Wandvertäfelungen nach Katasternummer

1. III2-99, Bait an der Turbat al-Kanğīya
2. VII-654 (West), Bait al-ʿĀbidīn 1194/1780–81
3. VII-654 (NW), Bait Ḫālid al-ʿAẓm, 1240/1824–25
4. IX-18, Café Marmar
5. IX-45, Bait al-ʿImādī
6. IX-160, Bait al-Qudsī, 1287/1870–71
7. IX-163, 1185/1771–72
8. IX-197, Bait Ibn al-Farfūr
9. IX-235 Bait an-Nābulusī / aš-Šaṭṭī, 1193/1779–80
10. IX-251, Bait Muḥammad Kamūn, 1204/1789–90
11. IX-264, (Maṭʿam Alf Layla wa-Layla), 1237/1821–22
12. X-339, Bait Fransā
13. XI-34, Bait al-Aḥdāṯ
14. XI-120, Bait Farḫī / ad-Daḥdaḥ
15. XI-277, Bait Farḫī / al-Muʿallim
16. XI-294, Bait Nasīm Matlūn
17. XII-205 west, Bait al-Ğabāwī, heute Zāwīya al-Ğabāwīya 1194/1779–80
18. XII-228, Bait at-Tāna
19. XII-251, 1170/1756–57
20. XIII-200, Bait al-ʿAğlānī / Ḥamdān
21. XIII-213, Bait Āl al-Kasm, 1227/1812–13
22. XIII-217, Bait al-Ḥakīm, 1158/1744–45
23. XIII-227, Bait as-Sibāʿī / Bait Ḥamza, 1187/1773–74

24. XIII-314, Bait al-ʿAẓm / Niẓām, 1174/1760–61
25. XIII-316, Bait al-ʿAbda, 1212/1797–98
26. XIII-334, Bait Muḥammad ʿAlī Ḫazīna-Kātibī / Niẓām / aṣ-Ṣawwān, 1217/1802
27. XIII-345; Bait al-Afġānī, 1158/1744–45,
28. XIII-349 Bait
29. XIII-581, Qaṣr al-ʿAẓm, 12 Räume, einige modern erneuert, Datierungen zwischen 1163/1749–50 und 1196/1781–82
30. XVI-320, ʿAbd al-Qādir Mardam Bek (vielleicht wie *qāʿa* 1150/1737)
31. XVI-404, Laden in XVI-404
32. XVI-473, Bait aš-Šaiḫ Qaṭanā, abgetragen
33. XVI-568(a), Bait al-Usṭuwānī, ca. 1190/1776–77
34. XVIII-75, Bait aš-Šīrāzī, 1178/1764–65
35. XVIII-100; Bait al-Quwatlī / al-Murādī, sechs der sieben Vertäfelungen datiert 1215/1800–01 und 1218/1803–04
36. XVIII-293
37. XVIII-408, Bait Salīm al-Quwatlī, drei Vertäfelungen 1200/1785–86, davon zwei später erneuert
38. XVIII-410, Bait, 1155/1742
39. XVIII-411, Bait Ǧabrī, 1156/1743–44
40. XIX-982, Bait al-Qasam
41. XIX-999, Bait Dubyān, 1220/1805–06
42. XXI-67, Bait Lütticke (um 1790), abgetragen
43. XXI-494, Bait al-Kayyāl, 1232/1816–17
44. XXI-520, Bait al-Ḫirbalī 1223/1808–09
45. XXI-751, Bait Šayḫ Tawfīq Ramaḍān, 1236/1820–21
46. XXI-952, Bait al-ʿAẓma
47. XXI-957, 961, Bait al-Ḫawrānīya, *qāʿa* 1218/1803–04, Ostseite 1212/1796–97 (nördlich), 1204/1789–90 (südlich), östliche *murabbaʿ* 1202/1787–88
48. XXI-976, Bait al-ʿAqqād, 1176/1762–63
49. XXI-1012, Bait az-Zayn
50. XXI-1013, Bait Sīrawān, 1169/1755–56
51. XXI-1111, Bait al-ʿAẓma / Tawfīq ʿAllūl
52. XXI-1161, Bait an-Naššār, 1227/1812–13
53. XXI-1166, 1250/1834–35
54. XXI-1193, Bait aṭ-Ṭībī: *maḍāfa* 1201/1786–87, östliche *murabbaʿ* 1225/1810–11, Ost-Zimmer 1221/1806–07, erhöhte *qāʿa* ca. 1235/1819–2
55. XXIV-51, 1164/1750–51
56. XXIV-449
57. XXV-27, Bait ʿAṭṭār Qārišlī
58. XXVIII-9, Bait al-Mīdānī, 1217/1802–03
59. XXVIII-126, Bait al-Māridīnī, 1199/1784–85
60. XXXIV-96, Bait al-ʿĀbid
61. XXXVI-285, Bait Ḫabaš, 1230/1814
62. XXXVI-481, Bait al-Ašraf ʿUṯmān ʿAbbās / al-Bīṭār, 1232/1816 und 1233/1817
63. XXXVI-786, Bait al-Ḫann / ʿArābī Bāšā, 1253/1837–38
64. XXXVI-942, Bait Ḫaddām al-Ǧāmiʿ, 1203/1788–79 oder 1213/1798–9

Liste 2: ʿAǧamī Wandvertäfelungen nach Datum:

65. 1155/1742, XVIII-410, Bait
66. 1156/1743-44, XVIII-411, Bait Ǧabrī
67. 1157/1744-45, XVIII-411, Bait Ǧabrī
68. 1158/1744-45, XIII-217, Bait al-Ḥakīm
69. 1158/1744-45, Kat.: XIII-345; Bait al-Afgānī
70. 1163/1749-50, XIII-581, Qaṣr al-ʿAẓm, *ǧuwwānī*, Westseite ndl. Raum
71. 1163/1749-50, XIII-581, Qaṣr al-ʿAẓm, *ǧuwwānī*, Nordseite westl. Raum
72. 1163/1749-50, XIII-581, Qaṣr al-ʿAẓm, *ǧuwwānī*, östlicher *murabbaʿ*

---

73. 1164/1750–51, XXIV-1-51
74. 1169/1755–56, XXI-1013, Bait Sīrawān
75. 1170/1756–57, XII-251
76. 1172/1758–59, XIII-227, Bait as-Sibāʿī / Bait Ḫamza

---

77. 1174/1760–61, XIII-314, Bait al-ʿAẓm / Niẓām
78. 1176/1762–63, XXI-976, Bait al-ʿAqqād
79. 1177/1763–64, XIII-581, Qaṣr al-ʿAẓm, *barrānī* westl. *qāʿa*
80. 1178/1764–65, XVIII-75, Bait aš-Šīrāzī, *qāʿa*

---

81. 1185/1771–72, IX-163
82. 1187/1773–74, XIII-227, Bait as-Sibāʿī / Bait Ḫamza
83. 1190/1776–77, XVI-568(a), Bait al-Usṭuwānī, ca.
84. 1193/1779–80, IX-235 Bait an-Nābulusī / aš-Šaṭṭī
85. 1194/1779–80, XII-205 west, Bait al-Ǧabāwī, heute Zāwīya al-Ǧabāwīya

---

86. 1194/1780–81, VII-1-654 west, Bait al-ʿĀbidīn
87. 1196/1781–82, XIII-581, Qaṣr al-ʿAẓm, *barrānī*, südl. *murabbaʿ*
88. 1199/1784–85, XXVIII-126, Bait al-Māridīnī
89. 1200/1785–86 XVIII-408, Bait al-Quwatlī, Ostflügel, Nord
90. 1200/1785–86 XVIII-408, Bait al-Quwatlī, Ostflügel, mitte, übermalt 1280/1863–64
91. 1200/1785–86 XVIII-408, Bait al-Quwatlī, Ostflügel, Süd übermalt 1289/1872–73
92. 1201/1786–87, XXI-1193, Bait aṭ-Ṭībī, *maḍāfa*
93. 1202/1787–88, XXI-961, Bait al-Ḫawrānīya, östliche *murabbaʿ*
94. 1203/1788–79 oder 1213/1798–99, XXXVI/1,2,3-942, Bait Ḫaddām al-Ǧāmiʿ
95. 1204/1789–90, IX-251, Bait Muḥammad Kamūn
96. 1204/1789–90, XXI-961, Bait al-Ḫawrānīya, Ostseite (südlich)

---

97. 1212/1796–97, XXI-961, Bait al-Ḫawrānīya, Ostseite (nördlich)
98. 1212/1797–98, XIII-316, Bait al-ʿAbda

---

99. 1215/1800–01, XVIII-100; Bait al-Quwatlī / al-Murādī, Westflügel nord
100. 1215/1800–01, XVIII-100; Bait al-Quwatlī / al-Murādī, Westflügel mitte
101. 1215/1800–01, XVIII-100; Bait al-Quwatlī / al-Murādī, Westflügel süd
102. 1215/1800–01, XVIII-100; Bait al-Quwatlī / al-Murādī, westlicher *murabbaʿ*
103. 1215/1800–01, XVIII-100; Bait al-Quwatlī / al-Murādī, Ostflügel nord
104. 1217/1802, XIII-334, Bait Ḫazīna-Kātibī / Niẓām
105. 1217/1802–03, XXVIII-9, Bait al-Mīdānī
106. 1218/1803–04, XVIII-100; Bait al-Quwatlī / al-Murādī, OG im Norden
107. 1218/1803–04, XXI-961, Bait al-Ḫawrānīya *qāʿa* (N)
108. 1220/1805–06, XIX-999, Bait Dubyān
109. 1221/1806–07, XXI-1193, Bait aṭ-Ṭībī, Ost-Zimmer
110. 1223/1808–09, XXI-520, Bait al-Ḫirbalī

---

111. 1225/1810–11, XXI-1193, Bait aṭ-Ṭībī, östlicher *murabbaʿ*

112. 1227/1812–13, XIII-213, Bait Āl al-Kasm
113. 1227/1812–13, XXI-1161, Bait an-Naššār
114. 1230/1814, XXXVI/1,2,3-285, Bait Ḥabaš
115. 1232/1816, XXXVI/1,2,3-481, Bait al-Ašraf ʿUṯmān ʿAbbās / al-Bīṭār
116. 1232/1816–17, XXI-494, Bait al-Kayyāl
117. 1233/1817, XXXVI/1,2,3-481, Bait al-Ašraf ʿUṯmān ʿAbbās / al-Bīṭār
118. 1235/1819–20, XIII-227, Bait as-Sibāʿī / Bait Ḥamza
119. 1235/1819–20, XXI-1193, Bait aṭ-Ṭībī, erhöhte *qāʿa*

120. 1236/1820–21, XXI-751, Bait Šayḫ Tawfīq Ramaḍān
121. 1237/1821–22, IX-264, (Maṭʿam Alf Layla wa-Layla)
122. 1240/1824–25, VII-1-654 (NW), Bait Ḫālid al-ʿAẓm

123. 1250/1834–35, XXI-1166
124. 1253/1837–38, XXXVI/1,2,3-786, Bait al-Ḫann / ʿArābī Bāšā

ferner finden sich bei Duda:

125. 1114/1702–03, Sammlung Pharaon, Taf. 23f.
126. 1185/1771–72, Bait Yūsuf Šāʿir, S. 133
127. 1187/1773–74, Bait Bahğat Niẓām, S. 133
128. 1188/1774–75, Bait Suhayl Ḫazīna-Kātibī, S. 132
129. 1189/1775, Sammlung Pharaon, Taf. 37ff.
130. 1192/1778, Sammlung Pharaon, Taf. 44ff.
131. 1194/1780, Bait al-Murādī, S. 132
132. 1200/1785–86, Sammlung Pharaon, Taf. 60ff.
133. 1211/1796–97, Bait al-Murādī, S. 132
134. 1220/1805–06, Bait Muḥammad al-ʿUlabī, S. 132

Anmerkungen

1 Qasāṭilī 1982, 95f. Übersetzung des Autors.
Ich danke Geraldine Zimmerman, Miriam Kühn und Anke Scharrahs für die kritischen Anmerkungen zu diesem Artikel.

2 In meinem Survey zur Stadt Saida für die Debbané Foundation (www.museumsaida.org) konnte ich bisher nur bemalte Holzdecken und Gesimsleisten finden, die zum Teil (Bait Debbané, Bait ʿAğram u.a.) von Damaszener Kunsthandwerkern angefertigt worden sind. Daneben existierte eine lokale Schule. Bei unserem umfangreichen Survey zu den nördlichen Quartieren in Tripoli, bei dem jedes Haus besichtigt wurde, traten weder polychrom bemalte oder lackierte Wandvertäflungen noch Decken im Stile der *ʿağamī*-Malereien zu Tage. Berichte zu den Surveys sind in den *Beiruter Blättern* 10–11 erschienen, vgl. www.oidmg.org/weber/index.htm. In Antakya und Urfa finden sich vor allem unbemalte Holzvertäfelungen, wobei in Antakya vereinzelt bemalte Vertäfelungen der Aleppiner Schule existieren (zwei davon datiert 1257/1840–41 und 1255/1838–39). Siehe Weber in press, Taf. 15–21.

3 Zu den hier genannten Techniken, deren Entwicklung und Ausformung siehe Duda 1971; Weber 2004b und Weber-Mortensen 2005.

4 Farbpasten werden lokal auch *ablaq* genannt. Der Unterschied zum *ablaq* Mauerwerk ergibt sich aus dem Kontext.

5 MWT Siğill 199 Waṯīqa 253 (1190/1776). Übersetzung des Autors.

6 Siehe zur Technik, die in Europa als ›Pastiglia‹ bekannt ist: Duda 1971, 29; Fäßler 1999a, b; Gonnella 1996, 71; Nippa et al. 1999, 150ff., sowie den Artikel von Anke Scharrahs (Fäßler) in diesem Band.

7 Die Katasternummern der hier und im Folgenden genannten Häuser sind der beigefügten Tabelle 1 zu entnehmen und so im Plan 1 zu lokalisieren. Häuser, die keinen Namen haben oder die nicht in Tabelle 1 aufgeführt werden, sind mit ihrer Katasternummer angegeben. Siehe zu Häusern mit Balkendecken (oft mit mehreren) in der *ʿağamī*-Technik zum Beispiel: Bait Ḫālid al-ʿAẓm, Bait as-Safarğalānī, Bait Āl al-Kasm, Bait al-ʿAẓm / Niẓām, Bait Muḥammad ʿAlī Ḫazīna-Kātibī, Qaṣr Asʿad Bāšā al-ʿAẓm, Bait Yāfī (XVI-413), Bait al-Quwatlī (in al-Kallāsa), Bait al-Quwatlī (in an-Naqqāšāt), Bait Ğabrī, Bait aḍ-Ḍirrī (XXI-458), Bait al-Ḫawrānīya, Bait aṭ-Ṭībī an-Naḥlāwī, Bait al-Kuzbarī (XXI-1236), Bait al-Mīdānī.

8 Siehe zu Häusern mit solchen Decken (oft mit mehreren) zum Beispiel: Bait Ḫālid al-ʿAẓm, Qaṣr al-ʿImādī (IX-17), Bait Ṣārğī (IX-43), Bait an-Nābulusī / aš-Šaṭṭī, Bait Muḥammad Kamūn, Bait Fransā, Bait Farḥī / ad-Daḥdaḥ, Bait Nasīm Matlūn, Bait as-Sibāʿī, Bait Ḫazīna-Kātibī / aṣ-Ṣawwān, Qaṣr Asʿad Bāšā al-ʿAẓm, Bait al-Ḫammāmī (XIV-269), Bait Ğabrī, Bait al-Ḫawrānīya, Bait al-Mīdānī.

9 Diese Karte ist eine Rekonstruktion der Straßenzüge von 1918 auf Grundlage des französischen Katasters, der zwischen 1926 und 1934 erstellt wurde. Die grün gekennzeichneten Felder sind Häuser mit traditionellen *ʿağamī*-Wandvertäfelungen, die während meines Surveys zur osmanischen Architektur *intra muros* gefunden wurden oder deren Existenz belegt ist. Die Viertel Bāb Tūmā (Kat. X) und Sīdī ʿAmūd / al-Ḥarīqa wurden nach der Zerstörung von 1860 bzw. 1925 wieder aufgebaut, als die *ʿağamī*-Technik nicht mehr in der Hausarchitektur verwendet wurde und sich dementsprechend hier keine *ʿağamī*-Wandverkleidungen finden. Das Viertel Bāb Tūmā wurde zudem nicht gleichwertig untersucht, da dazu bereits Forschungen vorliegen. Vgl.: Sack 1989, 77ff.; Al-Abdulla 2000.

10 Hier wurden nur die Wandvertäfelungen beachtet und nicht die zahlreichen Balkendecken und Paneeldecken, die mit *ʿağamī*-Malereien gestaltet sind (s.o.). Die hier präsentierte Datensammlung ist primär hinsichtlich des Verschwindens dieser Technik nach 1840 aussagekräftig. Eine statistische Verzerrung ergibt sich durch die im wesentlich geringeren Umfang erhaltene Bausubstanz aus dem 18. Jahrhundert. Es ist anzunehmen, dass das tatsächliche Verhältnis der Anzahl solcher Holzvertäfelungen von 1740 bis 1750 im Vergleich zu solchen von 1810 bis 1820 ausgewogener, wenn nicht sogar umgekehrt ist. Es ist davon auszugehen, dass sich noch eine sehr große Anzahl von Boiserien in Damaskus befindet, die bisher nicht bekannt sind. Viele dieser Kostbarkeiten des Damaszener Kunsthandwerkes werden seit Jahrzehnten aus den Häusern abmontiert und illegal ins Ausland verkauft. Solange diese zugänglich bleiben ist dies nicht unbedingt von Nachteil, denn weit mehr dieser Kunstschätze werden immer noch mit Ölfarben übermalt, in ruinösen Häusern Wind und Wetter ausgesetzt oder einfach rücksichtslos abgerissen. Jedoch finden sich bei Beirutern und Damaszener Händlern Dutzende gut erhaltener Räume, ohne dokumentiert zu sein. Ignoranz und Korruption fügen diesem Schatz des syrischen Kunsthandwerks seit Jahrzehnten großen Schaden zu.

11 Diese Technik ist seit den Fatimiden bekannt, und es gibt zahlreiche Beispiele aus mamlukischer Zeit. Hier sind primär die Decken in der Eingangshalle der Tawrīzī-Moschee von 823/1420, des Bait al-ʿAqqād (15. Jh.) und die jüngst durch eine Erneuerung seitens des Awqāf-Ministeriums zerstörte Decke am Portal der Šāḏbaklīya-Moschee von 857/1453 zu nennen. Decken aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind ebenfalls belegt. Siehe dazu: Weber 2004b; Weber-Mortensen 2005. Im mamlukischen Kairo gibt es in Moscheen (z.B. Muʿayyad) viele derart gestaltete Decken. Zu Malereien auf Holz in mamlukischen Häusern in Kairo: Garcin et al. 1982, 251ff. Fig. 15, 37ff., 43, 63ff., 73, 84, 93, 115. Im Manzil Zaynab Ḫatūn auch auf breiten Deckengesimsen und auskragenden Bogenfassungen, vgl.: eben dort, fig. 63. Zu Decken in Häusern des osmanischen Kairos: Maury et al. 1983, 359ff., Fig. 16, 21, 25, 26, 43, 54, 59, 74, 76, 80, 85, 99, 104, 128 und besonders 178–181. Wandvertäfelungen aus bemalten Paneelen treten in Kairo nur als syrischer Import auf, z.B. im Manzil Amna bint Sālim al-Ğazzār (Gayer-Anderson Museum). Vgl: Maury et al. 1979, III, Pl. XLVa. Damaszener Exporte finden sich auch an anderen Orten: Die Vertäfelungen aus dem Jahre 1180/1766 im Saray Amīr Yūsuf aš-Šihābī in Dair al-Qamar sind möglicherweise später montiert worden, wie auch die uneinheitliche Vertäfelung im Amīr Amīn Palast aus den Jahren um 1800. Eine Damaszener Werkstatt war 1222/1808 für die Wandvertäfelungen in Bait al-Dīn verantwortlich. Decken von Damaszener Kunsthandwerkern wurden im frühen 18. Jahrhundert in mehreren Wohnhäusern in Saida angebracht (Bait Debbané, Bait Ağram etc.). Zahlreiche Boiserien aus Damaskus fanden im späten 19.

und frühen 20. Jahrhundert ihren Weg in Museen oder private Sammlungen. So verfügen die Sursock Villen in Beirut über Damaszener Räume. Die weltweit wichtigste Sammlung Damaszener (aus den Jahren 1114/1702–03, 1189/1775, 1192/1778, 1200/1785–86) und Aleppiner Interieurs wurde durch Henri Pharaon in Beirut zusammengetragen und 2005 als Robert Mouawad Private Museum wiedereröffnet (Katalog zur Sammlung herausgegeben: Carswell 2004). Siehe zu den bemalten Holzdecken und Wandvertäfelungen: Duda 1971; Cavro 1985; Weber 2004b. Weitere Damaszener Interieurs in Shangri La (u.a. 1271/1854–55), im Cincinnati Art Museum (1123/1711–1712); Völkerkundemuseum Dresden (datiert 1225/1810, doch wahrscheinlich älter); Villa Gutmann in Potsdam; University of Pittsburgh (1197/1782); Manial Palast in Kairo; Reste im Victoria and Albert Museum in London. In New York befinden sich zwei Räume, im Metropolitan Museum of Art (1119/1707) und Hagop Kevorkian Centre for Near Eastern Studies (1797), wobei letzteres über keine Boiserie verfügt. Vgl. u.a. Littlefield 2002 zu Shangri La; Tunsch 1987, 1991, 2007 zu Potsdam; Nippa et al. 1999 zu Dresden.

12 Siehe zu hölzernen Wandvertäfelungen in Kütahya und Bursa aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die vor allem Entsprechung zu solchen in Aleppo finden: Eldem 1984, A 71, 85, 108f.

13 Vgl. zu diesem Bau: Erdenen 1993, 136ff.; Ünver 1956; Ünver-Eldem 1970. Zur Biographie des Bauherren: Ünver 1956, 6; Ünver-Eldem 1970, Vorwort. Zu Malereien auf Holz siehe Renda 1977, 171f. Zu weiteren Malereien auf Wandverkleidungen aus Holzpaneelen in zum Teil sehr ähnlicher Weise aus dem 17. bis 19. Jahrhundert in Bursa, Mudanya und Gebze vgl.: Eldem 1984, A 69ff., 85, 98f., 104ff., 167, 116f.; Renda 1977, 125.

14 Vgl.: MWT (MŠ) S471/W140 (1270/1854) für das Haus des hanafitischen Muftī Ṭāhir ibn Muḥammad al-Āmidī. Vgl. auch: Weber 2004a.

15 Muḥammad Bāšā war 1058/1648 für ein Jahr Gouverneur, und Aḥmad Bāšā, der später Großwesir am Hofe wurde, war 1072/1661–62 ebenfalls für ein Jahr Gouverneur in Damaskus. Dieses Amt nahm auch ʿAbdallāh Bāšā Köprülü 1128/1715–16 für den gleichen Zeitraum ein.

16 Vgl.: Duda 1971, Taf. 38ff., 60ff.; Weber 2004b, 162ff.

17 Zusammenfassend hierzu: Weber 2002. Literaturangaben ebenda.

18 Vgl. zu Miniaturmalereien: Renda 1977, 29ff.

19 Vgl. Arık 1976, 130f.; Renda 1977, 63. Zu dem wichtigen Bait ʿAlī Āġā Ḫazīna-Kātibī: Weber 2002, 155ff.

20 Das Haus ist mamlukischen Ursprungs: Im *īwān* (S) zeigt sich unter der Ausstattung der Rück- and Seitenwände aus den sechziger Jahren des 19. Jahrhundert mamlukischer Dekor mit einem mamlukischen Kompositwappen des 15. Jahrhunderts (Federkasten). Auch das große Brunnenbecken und Teile der Nordfassade sind vom mamlukischen Bau erhalten geblieben, der möglicherweise mit dem Bait Ardbaš gleichzusetzen ist, das nach Ibn Ṭūlūn nördlich der Madrasa al-ʿAzīziyya lag. Schatkowski Schilcher spricht an diesem Ort von der schafiitischen Madrasa al-Budarāʾiyya. In den fünfziger und sechziger Jahren des 19. Jahrhundert diente der Bau dem britischen Konsulat, bevor ca. 1865 Saʿīd Afandī ibn Muḥammad al-Quwatlī (1822–1874) das Haus kaufte und umbaute. Siehe dazu Weber 2006, Katalog Kat. XVIII-100.

21 Eine enge Parallele zu diesen beiden Boiserien bildet die 1810 datierte Vertäfelung im Dresdener Völkerkundemuseum. Vgl.: Nippa et al. 1999.

22 Burton 1875, 129. Vgl.: Qasāṭilī 1982, 91, 95, 96f.

a. *ʿAǧamī*-Wandverkleidungen, Bait ʿAlī Ḫazīna-Kātibī / Niẓām-aṣ-Ṣawwān
b. Bait al-ʿAqqād, 1. OG, 1176/1762-63
c. Bait al-Ḥawrānīya, *murabbaʿ* Ostseite

a. Pharaon Sammlung / Mouawad Museum, Darstellung des Tempelbergs / al-Ḥaram aš-Šarīf in Jerusalem
b. Bait al-Murādī / al-Quwatlī, Boiserie westliche Hofseite, Mitte